

29. „Auf dem Idiotenhügel an der Tigoda“

von Fritz Goldberg, Lt. GR. 45.

„November 1942: Kirischi war überstanden, die Kompanien des Gren. Rgt. 45 wurden am ‚Tigoda-Brückenkopf‘ eingesetzt und durch Ersatz aus der Heimat aufgefüllt. Der Rgt. Gef. Std. lag nordwestlich des Flusses. Kaum war der erste Schnee gefallen, wurde vom Rgt. erfragt, wer schon einmal Ski gelaufen ist. Ohne zu wissen, um was es ging, meldeten sich Kameraden aller Dienstgrade, so auch ich. Meine ‚Erfahrung‘ hatte ich an den ‚Veilchenbergen‘ bei Königsberg und am Galtgraben im Samland erlangt.

Wenige Tage nach der Meldung wurden diejenigen, die sich gemeldet hatten, beim Rgt. Gef. Std. zusammengezogen. Oberst Chill wies darauf hin, daß ein Befehl bestehe, eine Ski-Kp. zu bilden. Oblt. Möhring wurde deren Führer, ich erhielt den 1. Zug, Stfw. Moritz und Uffz. Strauß kamen zum Kp. Trupp. Innerhalb 24 Stunden mußten Bunker an der Tigoda bezogen werden, denn bereits am nächsten Tag sollte die Ausbildung beginnen. Strauß, aus den Alpen stammend, sollte sie durchführen. Doch erst galt es, Ausrüstung und Gerät zu übernehmen. Nach Einteilung in Züge und Gruppen marschierten wir zu ‚W. u. G.‘ beim Rgt. Was sich dort vorfand, war für die ‚Ski-Rekruten‘ erstaunlich, für den Ski-Lehrer Strauß sicher erschreckend: Aus der Ski-Sammlung in der Heimat stammende Bündel von Skiern! Fast unsortiert lehnten sie samt recht unterschiedlichen Stöcken an den Wänden der Holzhäuser. Nun mußte sich jeder, so gut es ging, ein Paar Bretter und dazu passende Stöcke aussuchen. Fast ein ganzer Tag ging damit hin.

Auf dem Dienstplan des nächsten Tages stand dann: Antreten mit Skiern und den vorgesehenen Ski-Schuhen. Anschließend Herrichten der Schuhe sowie Kontrolle der Skier und der Stocklängen. Dazu sei bemerkt, daß keine Ski-Schuhe zur Verfügung standen. So mußten normale hohe Schuhe mit Lederstreifen an den Absätzen versehen werden, damit die Bindungen nicht abrutschten. Später wurde mit Hammer und Kneifzange versucht, die Haltebacken der Skier den Vorschuh anzupassen. Dann gab es Unterricht im Wachsen der Laufflächen der Skier (woher die alten Plätteisen kamen, ist mir heute noch ein Rätsel!). In der Putz- und Flickstunde waren dann die sonstigen Ausrüstungsstücke herzurichten, wie etwa Ski-Handschuhe und Anoraks.

Der nächste Tag sah uns endlich im Schnee: Wie sollten die Bretter zusammengebunden sein, wie sollten sie getragen werden, wie kann man sie hinter sich herziehen? Schon beim Anprobieren stellte sich heraus, daß ein Großteil der Männer nur wenig Ahnung vom Skilaufen hatte. Kaum waren die Latten an den Füßen, lagen deren Träger schon im Schnee! Die Übung ‚Aufstehen‘ war somit Inhalt der ersten praktischen Stunde. Auf einer verschneiten Wiese an der Tigoda wurde in einem großen Kreis geübt. Uffz.

Strauß kam oft aus dem Lachen nicht heraus, wenn wieder jemand mit verschlungenen Beinen im Schnee lag und einem Maikäfer auf dem Rücken ähnlicher sah als einem im Pulverdampf ergrauten Landser.

Mit sehr viel Geduld, die ich noch heute bewundere, gelang es ihm aber in wenigen Tagen, uns die wichtigsten Grundübungen des Skilaufens beizubringen. Da wir bis auf Strauß alle ‚Flachlandtiroler‘ waren, mußten auch alle mitüben einschl. Kp.- und Zugführer. Wohl jeder hatte abends einen tüchtigen Muskelkater. Bis auf drei Männer, die beim besten Willen keine Anlagen zum Skilauf hatten und zur Einheit zurückkehren mußten, waren die anderen etwa 90 Mann nach acht Tagen so weit, daß der erste Langlauf über 15 km zwar holprig, aber ohne Ausfälle verlief. Doch die kleinsten Erhebungen und Senken schafften Probleme.

Also ging es in den nächsten Tagen an die Hänge der Tigoda, für einen Ski-Lehrling schon eine ‚Höhe‘, wenn sie bis zu 25 Meter erreichte; doch für unseren Unteroffizier aus dem Toten Gebirge eben nur ein Idiotenhügel. Da wurde nun unermüdlich geübt, gut herunterzukommen und die Gegenböschung wieder zu erklimmen. Die Tigoda dazwischen war ja fest zugefroren.

Da die Ausstattung mit Karabinern, leichten Granatwerfern, Maschinengewehren und Akjas inzwischen abgeschlossen war, wurden die Übungen schon schwieriger. Auch mußten wir nun den Bau von Iglus lernen, die Verladung von Geräten üben, ‚Verwundete‘ bergen und transportieren, sowie Hindernisse wie Zäune oder umgefallene Bäume bewältigen.

Geländedienst in Tarnkleidung, verbunden mit Schießübungen in den verschiedensten Lagen, brachte die Kp. der Einsatzbereitschaft näher. Da infolge des strengen Winters – das Thermometer sank auf minus 40° – die Front an Tigoda und Wolchow ruhig blieb, kam es allerdings zu keinem Einsatz. Lediglich einige Kameraden wurden als Kuriere abgestellt, wenn im hohen Schnee Pferde oder Kraftwagen nicht mehr durchkommen konnten. Im übrigen ging die Ausbildung weiter; Langläufe bis 40 km waren keine Seltenheit mehr. Als dann im Dezember bekannt wurde, daß das Rgt. an den Ladoga-See verlegt werden sollte, wurde allen klar, daß eine Verwendung als Ski-Einheit kam mehr zu erwarten war. Als wir dann im Januar 1943 tatsächlich verlegt wurden, stand im neuen Raum bei Ssinjawino die Ski-Kp. als Rgt. Reserve zur Verfügung.“

Quelle:

Christoph Freiherr von Altmeyer-Beck

"Die Geschichte der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division"

Schild-Verlag, München, 1990